

23. Sonntag im Jk B – 09.09.2018

Aus dem Buch des Propheten Jesaja 35,4-7a

Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht! Seht, hier ist euer Gott! Die Rache Gottes wird kommen und seine Vergeltung; er selbst wird kommen und euch erretten. Dann werden die Augen der Blinden geöffnet, auch die Ohren der Tauben sind wieder offen. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch, die Zunge des Stummen jauchzt auf. In der Wüste brechen Quellen hervor, und Bäche fließen in der Steppe. Der glühende Sand wird zum Teich und das durstige Land zu sprudelnden Quellen.

Aus dem Jakobusbrief 2,1-5

Meine Brüder, haltet den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, den Herrn der Herrlichkeit, frei von jedem Ansehen der Person. Wenn in eure Versammlung ein Mann mit goldenen Ringen und prächtiger Kleidung kommt, und zugleich kommt ein Armer in schmutziger Kleidung, und ihr blickt auf den Mann in der prächtigen Kleidung und sagt: Setz dich hier auf den guten Platz!, und zu dem Armen sagt ihr: Du kannst dort stehen!, oder: Setz dich zu meinen Füßen! - macht ihr dann nicht untereinander Unterschiede und fällt Urteile aufgrund verwerflicher Überlegungen? Hört, meine geliebten Brüder: Hat Gott nicht die Armen in der Welt auserwählt, um sie durch den Glauben reich und zu Erben des Königreichs zu machen, das er denen verheißen hat, die ihn lieben?

Aus dem Evangelium nach Markus 7, 31-37

Jesus verließ das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis. Da brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu dem Taubstummen: Effata!, das heißt: Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit, und er konnte richtig reden. Jesus verbot ihnen, jemand davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt. Außer sich vor Staunen sagten sie: Er hat alles gut gemacht; er macht, daß die Tauben hören und die Stummen sprechen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Vom früheren Erzbischof von Köln, Kardinal Frings, weiß man, dass er auch ein sehr humorvoller Mensch war. Als er im hohen Alter einmal gefragt wurde, wie es ihm gehe, soll er humorvoll geantwortet haben: „Gut sehen, kann ich schlecht; schlecht hören kann ich gut“.

Was Kardinal Frings mit gutem Humor hinnehmen konnte, das bringt so nicht jeder fertig. Wer immer weniger sieht oder schwerhörig wird, dem *vergeht* vielmehr der Humor. Und wie schlimm muss es erst für den sein, der ohne Gehör *geboren* wird. Ein solcher Mensch hat ein

schweres Schicksal zu tragen. Die ganze Welt der Worte und der Töne, bleibt ihm verschlossen. Meist kann er auch nicht richtig sprechen, und zwar nicht, weil seine Zunge unfähig wäre, die Worte zu formen, sondern weil er die Sprache überhaupt nicht kennenlernen kann. Wir lernen ja als Kinder sprechen, indem wir andere hören und dann langsam nachsprechen. Der Taubstumme, dem die Welt der Sprache verschlossen blieb, hat deswegen auch größte Mühe, überhaupt in geordneten Begriffen zu denken, und noch mehr, sich anderen mitzuteilen. Er lebt oft sehr einsam in seiner stummen und „sprachlosen“ Welt.

Ein solcher Taubstummer wird nun zu Jesus gebracht. Andere haben ihn zu ihm geführt; denn wer so isoliert war, braucht die Hilfe seiner Mitmenschen. Und Jesus – er nimmt Kontakt mit ihm auf, und zwar in einer Weise, die der Taubstumme sofort begreifen kann: Jesus berührt ihn! Schon allein dadurch durchbricht Jesus die Isolation des Taubstummen; Berührung drückt ja menschliche Nähe aus. Jesus legt ihm die Hände auf – eine uralte, eindrucksvolle Geste des Segens – und berührt die verschlossenen Organe, Ohren und Mund. Was krank ist, wird heil, wenn es mit der Heilsmacht Jesu in Berührung kommt.

Von Jesus heißt es, dass er beim Gebet „seufzte“; das kann wohl auch bedeuten, dass er innerlich bewegt war; sein Gebet kam aus tiefstem Herzen, aus innerer, gefühlsmäßiger Anteilnahme am Schicksal dieses Kranken.

Heilungen wie diese gehörten wesentlich zur Tätigkeit Jesu. „Heilen“ aber bedeutete für ihn nicht nur den Körper und auch nicht nur die Seele gesund machen; der Mensch soll ganzheitlich, an Leib und Seele, heil werden. „Er hat *alles* gut gemacht“, sagten die Leute, und sahen darin gewiss die alten Verheißungen erfüllt, die Propheten Jesaja in der 1. Lesung ausspricht: der Mensch und die ganze Natur soll geheilt werden.

Schon in dieser Welt soll der ganze Mensch, an Leib und Seele, geheilt werden – auch wenn die endgültige Erlösung erst in einer anderen Welt kommen kann.

Wenn ein Priester die Krankensalbung spendet, betet er nicht nur um Vergebung der Sünden, sondern zugleich um Heilung des kranken Körpers. Wir wissen, dass bei Krankheit auch der Lebenswille des Patienten zur Gesundung eine entscheidende Rolle spielt. Noch viel besser daran ist natürlich einer, wenn sein Lebenswille vom Glauben und *Gott*vertrauen getragen ist. Glaube stiftet Heilung – und auch wenn jemand nicht gesund wird, hilft dieser Glaube, eine Krankheit zu tragen, ohne unglücklich zu sein, sondern daran noch reifer zu werden. Und wie oft kann man erleben, dass die Krankensalbung den Kranken tröstet und aufrichtet, sodass er wieder ganz zuversichtlich ist.

Was aber kann nun dieses Evangelium für *uns* bedeuten – für uns, die wir *gesund* sind?

Jesus heilte damals einen Taubstummen. Auch heute gibt es viele Menschen, die wie „taubstumm“ sind, nicht auf Grund eines körperlichen Defektes, sondern infolge seelischer Verkümmernung. Andere gibt es, die verschämt und verschlossen sind, weil sie sich arm,

minderwertig oder ausgegrenzt fühlen; oder sie stecken voller Ängstlichkeit und Misstrauen. Alle diese Menschen bräuchten ein „*Effata!*“ – „öffne dich!“ – von uns!

Wer die Gemeinschaft mit Jesus erfahren konnte, und selber von seinen seelischen und körperlichen Lasten befreit ist, sollte jetzt für die Not der *anderen* offen sein, auf isolierte Menschen zugehen oder sie zumindest an sich heranlassen.

Viele sagen: „Ich habe selber genug Probleme; da kann ich mir nicht auch noch die Probleme anderer aufbürden!“. Freilich haben wir alle unsere Probleme; trotzdem sollten wir bedenken, dass wir durch Taufe und Firmung und durch die anderen Sakramente auf vielfache Weise von Jesus geheilt worden sind, und dadurch Anteil an der Heilungskraft Jesu bekommen haben; wir haben Anteil an seiner Heilungskraft bekommen, um sie auch an *anderen* auszuüben. Wir sind von Jesus befähigt worden, den wortlosen Hilfeschrei der „Taubstummen“ *unserer* Tage zu hören. Diese sollen *wir* aus ihren Fesseln lösen und sie aus ihrer Verslossenheit aufbrechen lassen. Diese sollen wir heute aus ihrer Isolation herausholen.

So wollen wir also unseren Armen und Kranken, unseren Behinderten in Wort und Tat das „*Effeta*“ zusprechen, damit sie sich dem Leben öffnen und damit sie als Menschen auch ihre Menschen-*würde* erfahren können. Amen.